

BAUSTEINE

Schriftenreihe des Freimaurerbundes Zur Aufgehenden Sonne
(F. Z. A. S.), Sitz Hamburg

2057

Nr. 13

Wahres Maurertum

Von

Emil Felden



KARL BROSCHIŃSKI
Schriftenversand und -Verlag des F.Z.A.S.
Hamburg 33 - Wachtelstr. 66 II.

Verlag und Versand:
K. Broschinski, Hamburg 5, Brennerstraße 4 I.

2057

BAUSTEINE

Schriften des F. Z. A. S.

Literarischer Wegweiser für freie Menschen von Louis Sutow	10 Pfg.
Die Reformbestrebungen in der deutschen Freimaurerei von Demokrit	20 „
Wesen und Ziele der Freimaurerei von Franz Gerhard	25 „
Der Weg zum unsichtbaren Tempel von Bernhard Florian	5 „
Sie wollen Freimaurer werden? von Paul Otto Ruppert	25 „
Wahres Maurertum von Emil Felden	25 „

Zu beziehen durch die Schriftenvertriebsstelle

Karl Broschinski, Hamburg 5, Brennerstr. 4 I.

Logen des F. Z. A. S.

Aschaffenburg — Berlin (3) — Beuthen — Braunschweig —
 Bremen — Breslau — Chemnitz — Custrin — Danzig — Darm-
 stadt — Dresden — Düsseldorf — Emden — Erfurt — Essen
 — Elsenburg — Frankfurt a. M. — Frankfurt a. O. — Freiburg
 i. Br. — Gelsenkirchen — Gotha — Götting — Hamburg (4) —
 Hannover — Harburg a. E. — Itzehoe — Karlsruhe (Baden) —
 Kiel — Köln — Königsberg i. P. — Leipzig — Lübeck — Ludwig-
 shafen — Ludwigshust i. Mecklenburg — Magdeburg — Mannheim —
 Minden — München — Nürnberg — Offenbach a. M. — Plauen i. V.
 — Preßburg — Recklinghausen — Rendsburg — Rostock — Rastin-
 gen-Wülhelmsbaven — Saarbrücken — Schwern — Schweibus
 — Stettin — Stuttgart (2) — Wiesbaden — Würzburg — Zittau
 — Ungarn.

Nähere Auskünfte durch das Bundessekretariat

Ernst Voigt, Hamburg 1, Klosterstraße 12.

WAHRES MAURERTUM

VON EMIL FELDEN



2057



Gewissensfreiheit! Als edelste Blüte am Baume der menschlichen Kultur erscheint sie uns als höchstes Gut, ohne das es keine wahre Freiheit gibt, ohne das die „Freiheit“ nur ein Popanz ist, Schein, Lug und Trug.

Gewissensfreiheit! Sie ist die uralte Forderung der feinsten Geister der Menschheit. Ja, man kann wohl sagen: je feiner die Köpfe waren, je mehr das Denken ihr Lebens-element war, die Verbreitung der Gedanken, also der Fortschritt, ihr Ziel — um so eifriger setzten sie sich für die Gewissensfreiheit ein: für das Recht, nicht nur zu denken wie sie wolten (oder mußten) — das kann schließlich niemand verbieten — sondern auch die Gedanken auszusprechen, zu verbreiten und danach zu leben; um so eifriger kämpften sie gegen die Ansprüche dogmatisierter Religionen: die reine Wahrheit zu sein, die von allen Menschen angenommen werden müßte; gegen die Forderungen unduldsamer Kirchen, die die Menschen in ihr Joch zwingen wollten.

Eine eigene Ueberzeugung und der Mut zur eigenen Ueberzeugung gehörten dazu, die Forderung der Gewissensfreiheit aufzustellen. Ja, ohne eigene Ueberzeugung und den Mut zu ihr war diese Forderung vollkommen sinnlos. Für den, der eine eigene Ueberzeugung nicht besitzt, der den Mut zur eigenen Ueberzeugung nicht hat, ist die Gewissensfreiheit gleichgültig und wertlos. Sie kann im Ernste nur gefordert werden, wenn der Mensch eigene Gedanken hat und eigene Ziele verfolgt, die er für richtiger, klarer, besser, wertvoller hält als die landläufigen Gedanken und Ziele, als Gedanken und Ziele der Masse und der Massenmenschen oder herrschender Gewalten und Kliquen. Und wenn er diese Gedanken verbreiten und seine Ziele verwirklichen will, trotz aller feindlichen Gewalten.

Darum haben alle Vorwärtsdrängenden, alle Pioniere der Zukunft diese Forderung aufgestellt. So z. B. das seiner neuen Gedanken wegen verfolgte, aber dennoch kräftig vorwärtsdrängende Christentum der ersten Jahrhunderte. Die Kirchenväter Tertullian und Lactantius lehrten, daß die Religion für den Einzelnen eine Sache des Gewissens sei; daß das Gewissen aber seitens des Staates keinem Zwang unterworfen werden dürfe. So hat auch rund 1400 Jahre später Luther die Forderung der Wissenschaftsfreiheit klar und deutlich erhoben und sie gegen die Ansprüche der katholischen Kirche für sich in Anspruch genommen. In seinen Schriften: „Traktat von der Beichte“ oder ob der Papst das Recht habe über die Gewissen zu gebieten“, in der Schrift „Von der Babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ und „Von der weltlichen Obrigkeit“ sind Sätze enthalten, die heute noch zum Besten gehören, was zu dieser Frage gesagt werden kann.

Aber schon diese Gegenüberstellung zeigt, daß das Christentum als herrschende Kirche die Wissenschaftsfreiheit verleugnet hat. Sonst hätte Luther sie ja nicht mehr zu fordern brauchen. In der Tat sehen wir, daß die Kirche, sowie sie zur Herrschaft gekommen ist, dem Satz Augustins folgt: „Dem herrschenden Irrtume gegenüber ist die Bekenntnisfreiheit, der herrschenden Wahrheit gegenüber ist der Bekenntniszwang gerecht“.

Diese Augustinische Lehre war herrschend im Mittelalter. Ja, sie löste bekanntlich Gewaltmaßnahmen aus, die in grausamster Weise gegen alle angewandt wurden, die Wahrheitssucher waren und darum die Irrtümer der „herrschenden“ Wahrheit erfaßt hatten, aufzeigten und verbessern wollten.

Genau die gleiche Erscheinung zeigt die Kirche der Reformation. Sie, die die Wissenschaftsfreiheit proklamiert und verlangt hat — sie verleugnet diese, sowie sie anerkannt ist und die Macht in Händen hat. Ist es beim Judentum anders? Diese Religion, die so furchtbar unter der Unduldsamkeit der christlichen Kirchen litt, war den Wahrheitssuchern in den eigenen Reihen gegenüber selber über die Massen unduldsam. Ein Beispiel dafür ist Spinoza.

Unduldsamkeit ist, das zeigt die Geschichte, eine allgemeine Erscheinung bei allen Organisationen, die sich im Besitze der endgültigen, der göttlichen Wahrheit wähnen, sowie sie Macht in Händen haben.

Es ist ja klar, daß es nicht anders sein kann. Wer die vollkommene Wahrheit zu besitzen vermeint, der wird

den Wahrheitssucher, also denjenigen, der durch die herrschende Wahrheit nicht zufrieden gestellt ist und ihren nur relativen Wert erkannt hat, für ihren Feind und Zerstörer ansehen, für einen unruhigen Wirkkopf, einen Unruhestifter, einen gefährlichen Volksverwirrer und Revolutionär.

Oder mußten nicht alle dogmatisch Eingestellten, seien es Juden oder Katholiken oder Protestanten, den sanften, feindenkenden, friedliebenden Denker Spinoza, weil er ein vorurteilsfreier Denker war, für ihren Feind ansehen, wenn er im zweiten Teile seiner Schrift: „Der theologisch-politische Traktat“ in genialer Weise den Grundgedanken der Wissenschaftsfreiheit folgendermaßen ausspricht: Nichts sei so verderblich, sowohl für die Religion wie für den Staat, als wenn der Geistlichkeit die Macht gegeben werde, die öffentlichen Angelegenheiten zu leiten; nichts sei gefährlicher als die Angelegenheiten des reinen Denkens und die Meinungen, die nur die inneren Beziehungen der Menschen betreffen, durch Staatsgesetze zu prüfen. Wo eine Regierung die Meinungen, die Eigentum jedes Einzelnen sind und von denen man sich nicht losreißen kann, dem Menschen als Vergehen zur Last legt, da muß sie gewaltsam vorgehen und Unrecht tun. Die Denk- und Wissenschaftsfreiheit müsse vielmehr uneingeschränkt, ganz und absolut sein. Jeder solle das Recht haben, zu denken, was er wolle, und zu sagen, was er denke. Nie dürfe der Staat sich anmaßen, eine allgemein gültig sein sollende Wahrheit vorzuschreiben. Sonst gehe die Aufrichtigkeit, die Grundtugend des Menschen, verloren. Denn der wahre Zweck des Staates sei die Freiheit!

Spinoza hat in der genannten Schrift die ganze Weise für das Recht der Wissenschaftsfreiheit und das Unrecht ihrer Unterdrückung den späteren Jahrhunderten vorweggenommen. Mit Fug und Recht kann man sagen, daß keine der späteren Beweisführungen zugunsten der Gewissensfreiheit, weder von Locke noch von Bayle, weder von Voltaire noch von Stuart Mill im Grunde genommen etwas Neues zu dem von Spinoza Gesagten hinzugefügt hat. Kann es uns da wundern, daß die jüdische Gemeinde die reformierte Kirche gegen den eigenen Glaubensgenossen mit Erfolg zu Hülfe rief? Daß Juden und Protestanten in engstirniger Gebundenheit gemeinsam gegen denjenigen vorgegingen, der die Fesseln des Bekenntnisses selbst abgestreift hatte und als Freier andern zur Freiheit verhelfen wollte? Daß Spinoza geächtet, verfolgt und verflucht wurde? Nein.

Es mußte so sein. Dogmatische Gebundenheit jeder Art ist die Feindin jeglicher Freiheit.

In diesem theologisch-politischen Traktat ist in klassischer Form zum Ausdruck gebracht, was auch jene Männer erstrebten, die sich in den Zeiten, da die Gewissensfreiheit verpönt war, in den Bauhütten zusammenfanden, um hier eine Freistadt zu haben, wo sie ihre Gedanken ungestört aussprechen und mit Gleichgesinnten austauschen konnten, Gedanken, die selbstverständlich antidogmatisch waren und nicht in Uebereinstimmung mit den herrschenden Kirchenlehren — sonst hätten sie sie ja in aller Oeffentlichkeit aussprechen und nach Belieben verbreiten können. Antidogmatisch im wahrsten Sinne dieses Wortes — und darum kirchenfeindlich — sind tatsächlich die bekannten „Alten Pflichten“ der Freimaurer, die 1725 von der Großloge von England angenommen worden sind. Oder ist es nicht antidogmatisch und antikirchlich, wenn wir lesen: „daß die Maurer zwar in alten Zeiten verpflichtet waren, in jedem Lande von der gegebenen Religion des Landes oder der Nation zu sein (d. h. der entsprechenden dogmatischen Religionsgemeinschaft anzugehören), daß man es aber jetzt für förderlicher halte, sie nur zu der Religion zu verpflichten, in der alle Menschen übereinstimmen, und ihnen ihre besonderen Meinungen zu lassen“. Förderlicher? Wozu? Um auf diese Weise eher „hoch“ zu kommen, Reichtümer und andere äußere Güter zu erwerben? O nein! Das Ziel, das jetzt besser erreicht werden soll, ist genau angegeben: „Damit die Maurer gute Männer und wahrhaftig, Männer von Ehre und Rechtschaffenheit sein könnten“. Damit weiter „die Maurerei ein Mittelpunkt der Einigung werde und der Weg, treue Freundschaft unter den Menschen zu stiften, die sich sonst fremd wären“.

Bemerkenswert an diesen „Alten Pflichten“ ist zunächst dies: Es werden einander gegenübergestellt „alte Zeiten“ und „jetzt“. Damals war jenes richtig, jetzt ist dieses richtig. Was heißt das anders, als daß man sich auf den Standpunkt der Entwicklung stellt, daß man sie anerkennt? Und dazu anerkennt das Recht des Menschen, des Maurers besonders, dieser Entwicklung zu folgen? Ein st, in alten Zeiten, war es recht und gut, der dogmatischen Religionsgemeinschaft anzugehören und sich ihren Forderungen zu unterwerfen: ihre Lehren für Wahrheit zu erklären; aber „das war einmal“. Jetzt hingegen ist man, den Forderungen der Zeit folgend, über diesen Standpunkt hinausgekommen. Jetzt kann sich derjenige, der

Maurer sein will, durch kein Glaubensdogma mehr gebunden erachten.

Forderungen der Zeit? Wodurch sind sie zwingend geworden? Natürlich nur dadurch, daß die Wissenschaft vorwärts geschritten ist und man sich auf ihre Resultate stützt. Jetzt hat man der dogmatischen Religion, die die Wahrheit bindet, Valet gegeben. Jetzt ist es anders als früher. Und dies Anderssein ist das Grundrecht des Maurers. Jetzt darf „jeder seine besonderen Meinungen“ haben. Dies Recht wird selbstverständlich, wie jedes Recht, zu einer Pflicht: der Wahrheit zu dienen.

Mit andern Worten: Nicht, wie einst, Gewissenszwang, sondern, jetzt, vollkommene Gewissensfreiheit. Nicht wie einst Bindung an eine bestimmte Religion eines Landes oder einer Nation, sondern jetzt das Leben und Atmen in der Religion, in der alle Menschen übereinstimmen.

Welche Religion kann das sein? Eine solche vor allem, die frei sein muß von Dogmen und Bekenntnissen jeder Art, offenen und geheimen. Müssen doch alle Dogmen und Bekenntnisse die Menschen mit Naturnotwendigkeit trennen. Nur dann, so sagen die Alten Pflichten bezeichnend und mit Recht, wenn der Mensch von jeder dogmatischen Bindung frei sein kann und darf, kann er „gut und wahrhaftig sein, ein Mann von Ehre und Rechtschaffenheit“. Denn nur dann braucht er nicht zu heucheln, kann er sich geben, wie er ist, reden, wie er denkt und sich geistig frei entfalten. Nur eine vollkommen undogmatische Religion kann die Menschheit einigen, kann Menschenliebe groß werden lassen — also die Religion der Freiheit, Wahrheit und Menschenliebe sein.

Diese Religion, der alle Menschen zustimmen können und sollen, kann nun natürlich nicht die jüdische oder die christliche oder die buddhistische oder irgend eine andere der herrschenden Religionen sein; sie kann weder den Theismus noch den Pantheismus noch den Atheismus noch irgend einen andern -ismus für die Wahrheit ausgeben. Sowie sie dies wäre oder täte, würde sie ja einen Keil in die Menschheit treiben und alle diejenigen abstoßen, die einem andern Glauben huldigen. Denn jeder darf ja „jetzt seine besonderen Meinungen“ haben! Diese Religion kann vielmehr nur eine solche sein, die jeden Menschen das sein läßt, was er nach seiner Ueberzeugung sein muß, ohne ihn darum für minderwertig zu halten; sie muß so sein, daß Christ und Jude und Mohamedaner und wer es auch sei, daß Theist und Pantheist und Atheist ihr zugehören kann.

Ja, wird es denn eine Religion geben, bei der solches möglich ist?

Jawohl, sagen die „Alten Pflichten“, die Religion des Maurers! Sie muß die Tat als das Einigende ansehen; Selbstveredelung und Nächstenliebe; sie muß Menschen vereinigen, die undogmatisch sind. Dies Undogmatischsein ist also die Vorbedingung des Maurerseins. Undogmatische Menschen sind solche, die glauben, daß auch diejenigen, die nicht einer bestimmten dogmatischen — meist ihrer eigenen — Religion huldigen, Selbstveredelung und Nächstenliebe üben können. Und daß sie dies können, weil sie Menschen sind.

Undogmatische Menschen sind also solche, die an den Menschen glauben und an das Gute im Menschen; die demnach jenes Dogma und Vorurteil aufgegeben haben, als ob nur der ein guter Mensch sein könnte, der seine Erkenntnis und seine Ueberzeugung einer Kirche oder irgend einer Organisation oder Autorität zum Opfer bringt.

Undogmatische Menschen sind solche, die willens sind, jederzeit die bisher vertretene Wahrheit auf dem Opferaltare der höheren Wahrheit darzubringen: die mit andern Worten ihren jeweiligen Glauben, ihre jeweilige Ueberzeugung nur als Stufe zu höherer Erkenntnis und besserer Ueberzeugung werten, die sich selbst ständig die Frage stellen: „Was ist Wahrheit?“ Nicht mit Spott wie Pilatus, der nicht an die Wahrheit glaubte, sondern als suchende, strebende Menschen, als Liebhaber der Wahrheit.

Im „Freimaurerbund zur Aufgehenden Sonne“ (F. Z. A. S. genannt) vertreten wir diese anerkannten Grundsätze der „Alten Pflichten“ mit vollkommener Folgerichtigkeit. Dadurch unterscheiden wir uns von den andern Freimaurerbünden.

Welche Grundsätze vertreten denn diese andern Freimaurerbünde? Sind es nicht diejenigen der „Alten Pflichten“, die wir soeben angeführt haben?

Jawohl. Diese sind es. Sie vertreten sie. Dem Wortlaute nach bestimmt.

Auch dem Geiste nach? Wie legen diese Bünde sie aus? Der Deutsche Großmeistertag hat sich 1870 über folgende Grundsätze geeinigt, die für ihre Logen maßgebend sein sollten:

„Die Freimaurerei bezweckt . . . die sittliche Veredelung des Menschen und die menschliche Glückseligkeit überhaupt. Indem sie von ihren Mitgliedern den Glauben an Gott als den obersten B.A.W., an eine höhere sittliche Weltordnung und an die Unsterblichkeit der Seele voraus-

setzt, verlangt sie von ihnen Befähigung des höheren Sittegesetzes: „Liebe Gott über alles und deinen Nächsten als dich selbst“.

Dieser „Glaube an Gott“, der hier gefordert („vorausgesetzt“) wird, ist auch als notwendiges Requisite des Freimaurers auf dem Großlogentag zu Hamburg 1878 von allen deutschen Logen mit folgenden Worten anerkannt worden: „Der deutsche Großlogentag spricht daher im Namen des Deutschen Freimaurerbundes die Ueberzeugung aus, daß eine Freimaurerloge, welche die Existenz Gottes bestreiten oder verleugnen wollte, nicht als eine gerechte und vollkommene Loge anzusehen sei, und daß eine atheistische Freimaurerei aufgehört habe, Freimaurerin zu sein“.

Das ist klar und deutlich. Besonders da dieser Beschluß sich gegen die freigeistig eingestellten französischen Logen richtete. Er stößt alle Freimaurer aus, die nicht einen bestimmten, von den deutschen Logen vorgeschriebenen Glauben, sondern ihre „besondere Meinung“ haben, also undogmatisch sind. Damit hat sich dieser Großlogentag außerhalb des in den alten Pflichten proklamierten höchsten Maurergrundsatzes gestellt. Dort wandte man sich vom Dogma ab, weil dieses die Menschen trennte. Man einigte sich auf eine zeitgemäße Religion, auf jene Religion, der damals alle fortschrittlich gesinnten, undogmatischen Menschen, die sich auf die Wissenschaft stützten, huldigten, auf eine antikirchliche Religion, der alle Menschen angehören könnten. Durch diese Forderung treibt die deutsche Maurerei einen trennenden Keil nicht nur in die Menschheit, sondern sogar in die Maurerei. Noch mehr tun dies jene Großlogen, die nur die christliche Religion als die Religion des Freimaurers anerkennen wollen. Die Logen sind der gleichen Gefahr unterlegen, der die Kirchen einst nicht entgangen sind: sie haben, genau wie die Kirchen, die Glaubensfreiheit proklamiert, als sie selbst als Maurer unterdrückt waren; nun sie anerkannt sind, lassen sie nur solche Männer als Maurer gelten, die einen bestimmten — ihren — Glauben teilen und über diesen Glaubensstandpunkt nicht hinaus kommen wollen, also für diese Frage dem Weiterstreben und -suchen abschwören. Sie lassen die Glaubensfreiheit nur bis zu einem bestimmten Punkte gelten, um sie sodann, sowie dieser Punkt überschritten wird — oder werden muß — zu verleugnen. Recht hätten sie nur dann, wenn sie solche Menschen nicht als Maurer anerkennen wollten, die etwa statt des Bekenntnisses zum Gottesglauben das bindende Bekenntnis zum Atheismus oder zu irgend einem andern

Glaubenssätze von ihren Mitgliedern verlangen würden. Sonst aber nicht. Denn deutlich lehnen die „Alten Pflichten“ jedes Dogma, das Dogma als solches, welcher Art es auch sei, als das die Menschheit trennende Prinzip ab. Und wahrlich mit vollem Recht!

Demgegenüber bemühen wir uns im F. Z. A. S., das wahre Maurertum zu vertreten und folgerichtig im Geiste der „Alten Pflichten“ zu leben.

Inwiefern geschieht dies?

Wir schlagen unser Handbuch auf. Greifen einen Satz heraus. Diesen z. B.: „Darum ist die Voraussetzung für einen Bruder unseres Bundes, daß er sich an kein Glaubensdogma gebunden erachte und zu einer freien Weltanschauung auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnis herangereift sei; denn die Freimaurerei soll der Hof sein für Geistesfreiheit und Menschenwürde und stolz den Haß derer tragen, die ihre Herrschaft auf Offenbarung, Ueberlieferung und Geistesknechtschaft gründen“.

Kann es hier ein Mißverständnis geben?

Nein. Klar ist, daß wir im Geiste der alten Pflichten leben. Deutlich stehen wir auf ihrem Boden. Sogar ihr Wortlaut spricht für uns. Kein Glaubensdogma, weder ein geschriebenes von rechts, noch ein geschriebenes oder ungeschriebenes von links beherrscht uns. Wir sind an kein Dogma irgend welcher Art gebunden. Nur das Bekenntnis zum Wollen einer geistigen und sittlichen Weiterentwicklung verlangen wir von unsern Brn., d. i. die Betätigung des Menschentums, der Menschenwürde. „Alte Zeiten“ und „jetzt“. Dieser Gegensatz, der eine Verpflichtung zur Entwicklung in sich schließt, ist unser Grundsatz. Klar haben wir auch ausgesprochen, daß der Maurer imstande sein muß, den Haß der Gegner solcher Weiterentwicklung zu tragen. Wir können ihn tragen, wir haben es bereits bewiesen.

Theoretisch ist also alles klar. Praktisch auch?

Da behaupten die alten Freimaurerbünde, wir hätten uns auf ein anderes Dogma festgelegt, nämlich auf das des Atheismus. Sie tun so, als verlangten wir das Bekenntnis dazu von jedem, der bei uns eintreten will. Sie bezeichnen uns darum wohl auch als dogmatisch gebundene „Monisten“. Stimmt dies?

Nein. Wir anerkennen kein Dogma irgend welcher Art. Wir sind nicht an irgend etwas gebunden, das jetzt in unserer Zeit als Wahrheit — als absolute Wahrheit — gelten könnte. Monismus — nicht alle unsere Brüder nennen sich Monisten! — bedeutet uns vielmehr die Ablehnung aller dog-

matischen und konfessionellen Bindungen und das Fußten auf der Wissenschaft. Ja, Ablehnung aller genannter Bindungen! Und dies in der Erkenntnis der natürlichen Entwicklung alles Seienden — also auch der notwendigen Weiterentwicklung der Erkenntnis, der Wahrheit. Wir sagen daher nicht dem bei uns Eintretenden: „Dies und das mußt du glauben, auf diesen oder jenen Glaubenssatz hast du dich zu verpflichten“. Nein! Wir fragen vielmehr den, der an unsre Bauhütte klopft: „Bist du ein Suchender, ein Strebender? Bist du ein Mensch, der niemals zufrieden sein will mit dem bereits Erreichten, sei es auf dem Gebiete der Erkenntnis, sei es auf dem der sittlichen Höhe? Bist du einer, der weiter will: innerlich weiter? Mit einem Wort: erkennst du dich als allzeit Werden, der sich nicht einbildet, jemals am Ende des Werdens anlangen zu können? Bist du bereit, der Götfin Wahrheit stets Opfer zu bringen, zu opfern das Fehlerhafte dem erkannten Vollkommenen? Dann bist du unser Bruder, unser Mitstreiter!“

Wir sprechen mit Lessing, dem Maurer: „Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzigen immer regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatz, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte, und spräche zu mir: „Wähle!“ — ich fiele ihm mit Demut in die Linke und sagte: „Vater gib! Die reine Wahrheit ist ja nur für dich allein“.

Was sagt demnach Lessing, der Maurer? Es gibt auf Erden keine absolute Wahrheit; wir Menschen können uns der Wahrheit nur in ununterbrochenem Suchen und Streben nähern; der echte Mensch sucht die Wahrheit, bildet sich also nie ein, sie zu besitzen: er empfindet das Suchen der Wahrheit als Glück, nicht aber die das Streben tötende falsche Meinung, im Besitze der Wahrheit zu sein. Darum will der echte Mensch auch niemals das, was er vor seinem Gewissen als Wahrheit erkannt hat, seinem Nebenmenschen als letzte, reine Wahrheit aufzwingen: er läßt ihm vielmehr seine „besondere Meinung“, die ebenfalls, wie er weiß, schwer errungen ist.

Wir sprechen mit Schiller: „Welche Religion ich bekenne? Keine von allen, die du mir nennst. Und warum keine? Aus Religion!“

... weil die Religion des Menschentums, die maurische Religion, die Religion, die alle Menschen einen soll, nicht eingeengt werden kann und darf durch die Fessel der Dogmen und Bekenntnisse irgend welcher herrschenden Religion. Einig wollen wir sein mit allen Menschen in dieser

Religion, die alle Bekenntnisse, Nationen, Rassen umschließt, die die Menschen nicht durch Glaubenssätze trennt, die sie vielmehr eint im Glauben an den Menschen, die statt verschiedener Bezeichnungen wie „Christ“, „Jude“, „Mohamedaner“, wie „Katholik“, „Protestant“ usw. nur die Namen kennt: „Mensch und Bruder“.

Das ist die Religion des Freien, die Religion, die die „Alten Pflichten“ meinen und klar umreißen, die von den Größten der Menschheit und den ersten Köpfen der Freimaurerei verkündet worden ist.

Wir im F.Z.A.S. pflegen diese Religion der Freiheit, des Menschentums, der Freimaurerei. Die Männer, die unsern Bund gegründet haben, wollten ein Bekenntnis zu dieser Religion des suchenden und strebenden, des werdenden Menschen ablegen. In den Spuren dieser Brüder und Führer sind wir viele Jahre hindurch gewandelt. Wir haben unsere Bestrebungen als „Reform-Freimaurerei“ bezeichnet. Was heißt das? Das heißt, daß wir den alten, echten Geist des Maurertums wieder erstehen, weiterleben lassen wollen, den wir nicht im Bekenntnen von Dogmen — weder offenen noch versteckten — nicht in der Verpflichtung auf für immer feststehende Lehrsätze, nicht in der Befolgung von genau vorgeschriebenen Zeremonien sehen, sondern allein im Suchen der Wahrheit, im Leben und Wirken: in der Befähigung dieses Geistes durch die Tat.

Ist dies der Fall — und es ist so, — dann wäre es ein Abweichen von unsern Grundsätzen, ja, dann wäre es eine Verirrung, wenn wir um „Anerkennung“ als Maurer bei denen bühnten, deren Geist wir nicht als dem Geiste des wahren Maurertums voll entsprechend erachten können, sodaß wir einen eigenen, einen Reform-Freimaurerbund gründen mußten, um wahre Freimaurer sein zu können.

Wir sind weit davon entfernt, ihnen die Bruderhand zu weigern und sie zu mißachten — trotz allem. Nein, wir tun dies nicht. Wir strecken ihnen, obwohl sie den „Alten Pflichten“ in einer Weise dienen, die wir nicht für richtig erachten, die Bruderhand hin und bitten sie brüderlich: „Schlagt ein!“ Wir hoffen durch unser maurerisches Wirken reformatorisch auf sie einwirken zu können. Wohl wissen wir: auch unser Wirken ist nicht vollkommen; aber den guten Willen, dem Geiste der „Alten Pflichten“ getreu zu leben, den haben wir, und das soll man uns lassen. Etwas anderes aber, als die Bruderhand hinstrecken wäre es, wenn wir andauernd darum flehten, doch von ihnen als Maurer „anerkannt“ zu werden — wir, die wir

als Maurer das Maurertum reformieren wollen. Als wahre Maurer müssen wir den Mut zu eigenen Ueberzeugung bewahren! Unsere Ueberzeugung ist doch diese: daß wir, weil wir das echte Maurertum vertreten, das moralische Recht zum Reformieren der Freimaurerei besitzen. Dann müssen und wollen wir auch die Folgerungen daraus ziehen. Sonst würde man unsere Bestrebungen nicht ernst nehmen. Der Weg des Fortschritts ist nun einmal mit Meilensteinen des Opfers und Leidens bestanden. Führende Menschen müssen opfern und leiden können, und Feindschaft, nicht anerkannt und verspottet werden — ach, das sind noch die geringsten Opfer, die sie bringen müssen. Wer das nicht will oder kann, der taugt nicht zum Führer, der muß in alten Verbänden mitlaufen. Wer reformieren will, spricht damit ein Urteil aus über die Gebilde, die reformiert werden sollen: daß sie mangelhaft, unvollkommen, jedoch verbesserungsfähig und verbesserungswürdig sind. Verkehrt wäre es, diese Verbände als Richter über die Berechtigung solchen reformatorischen Strebens anzurufen. Würden diese Verbände aber diese Reformatoren freiwillig anerkennen, so würden sie allerdings ein edles Zeugnis maurerischen Willens ablegen: daß auch sie die Pflicht der Weiterentwicklung für sich anerkennen und sich auf dem Wege der Reformation befänden, die doch immer mit der Selbsterkenntnis beginnt. Der Reformator jedoch, der nur dann wirken zu können meinte, wenn er von den zu Reformierenden anerkannt wäre, würde diese damit als Autoritäten anerkennen. Eine Autorität, die man — reformieren will? Ein Reformator, der Autoritäten braucht? Wie unlogisch! Wer Autoritäten sucht und braucht, der bekennt damit, daß er seiner Sache nicht sicher ist. Wer seiner Sache sicher ist, lehnt auch das Urteil von solchen, die als Autoritäten gelten, ab; er steht, wenn es sein muß, zu seiner Sache gegen alle Autoritäten. Wer weiß, daß $2 \times 2 = 4$ ist, läuft nicht zum Mathematikprofessor, um sich die Richtigkeit seiner Rechnung bescheinigen zu lassen. Er weiß, daß es so ist; er spottet eines jeden, der ihm das Gegenteil nachzuweisen versucht; er verzichtet, von denen als guter Rechner anerkannt zu werden, die behaupten, daß 2×2 auch einmal 5 sein kann. Weiß er doch, daß eine solche Anerkennung wertlos ist; er will ja jene irrige Ansicht verbessern.

Nicht um Anerkennung bühnten, sondern sie sich erzwingen — das ist maurerisch. Die Maurerei hat sich gegen eine ganze feindliche Welt durchgesetzt, gegen Weltmächte, gegen das Kirchentum; durchgesetzt gegen eine Welt, die sie

nicht anerkennen wollte, weil diese Welt die maurerischen Grundsätze nicht verstand oder — fürchtete und um die eigene Machtposition bange war. Maurerisch erschien es jenen Maurern, trotzdem weiter zu arbeiten und durch die Tat die Anerkennung aller feindlichen Mächte zu erzwingen. Dies ist wahres Maurertum. Hätten aber jene alten Maurer, um von den ihnen feindlichen Mächten anerkannt zu werden, ihre Grundsätze aufzugeben, dann wären sie keine Maurer gewesen oder hätten aufgehört es zu sein.

In der gleichen Lage befinden wir uns augenblicklich im F.Z.A.S. Wir bieten den Altmaurern die Bruderhand, wir rufen: „Schlagt ein!“ Aber wir verzichten auf eine Anerkennung, die erkaufte wäre mit der Preisgabe unserer Grundsätze oder mit der Anwendung irgendwelcher Geistesgymnastik. Durch die Tat allein müssen und werden wir die Anerkennung der uns gegnerischen, ja feindlichen Mächte erzwingen — oder wir werden sie nicht erhalten. Wir müssen auf unsern eigenen Wege weiter gehen, oder wir haben neben der großen Zahl anderer Maurerverbände keine Existenzberechtigung. „Sint ut sunt, auf non sint“, dies Wort des Papstes Clemens XIII. über die Jesuiten — es muß unsere Devise sein: „Simus ut sumus — aut non simus“. Das heißt: wir müssen bleiben, was wir sind: strebende, suchende Männer — oder wir haben keine Existenzberechtigung!

Nur noch wenige Worte zu dem, was wir den Beweis der Tat nennen. Ich möchte es in zwei Worte fassen. Das eine lautet:

„Und so lang du dies nicht hast, dieses Stirb und Werde — Bist du nur ein trüber Gast auf der dumpfen Erde.“

Ewig Sterbende müssen wir sein. Die Kritik, die die andern an uns üben, muß uns zu dauernder Arbeit an uns selber treiben: sterben zu lassen, was sterbenswert ist. Klagen wir doch nicht über solche Kritik! Der Gegner, so ungerecht er auch vielfach ist, sieht doch in vielen Fällen schärfer, als der Freund und als wir selbst, trotzdem wir aufrichtig unserm Grundsatz: „Erkenne dich selbst“ mit aller Aufrichtigkeit leben wollen.

„Sagt es niemand als dem Weisen,

Weil die Menge gleich verhöhnt:

Das Lebend'ge will ich preisen,

Das nach Flammentod sich sehnt“.

Die Flammen besserer Erkenntnis, des Rechts, des Wahren und Schönen — sie sollen von uns genährt werden,

damit sie das Minderwertige, Unklare, Niedrige in uns verzehren. Ja, wir selbst müssen uns nach diesen Flammen sehnen, sie als Opferfeuer entfachen, darin wir unser mangelhaftes Denken, unreines Fühlen, unvollkommenes Wollen auf dem Altare der Wahrheit darbringen können, um neu zu erstehen. Wir sind Reformmaurer, ja. Aber noch viel mehr müssen wir es werden. Nur dann sind wir es in Wahrheit, wenn wir ständig in diesem Geist an uns selbst reformieren, wenn wir, nie zufriedenen mit uns selbst, nach einem höheren Reform-Freimaurerbund trachten, der noch mehr der aufgehenden Sonne gleicht als jetzt. Strahlen neuer Erkenntnis werfe er aus, unser F. Z. A. S., hinein in die dunkelnde Welt, in der die schwarze Reaktion ihre Fahne neu entfaltet. Konkordate, d. h. Auslieferung von Staat und Schule an das reaktionäre Kirchentum, stehen uns bevor. Wir können sie nicht verhindern, unsere Reihen sind zu schwach. Aber wie ein Leuchtturm seine Strahlen hinauswirft in die dunkle Nacht, in das Brausen und Toben des Sturms, wie er mit seinem Lichte Wegweiser ist dem suchenden Schiffer, Führer ist dem verzweifelten Menschen, der, den Tod vor Augen, leben will — so sei der F.Z.A.S. der Leuchtturm in der Nacht der Reaktion, dessen Strahlen davon zeugen, daß Männer auf der Wacht stehen, bereit, sich einzusetzen für Wahrheit und Freiheit und Menschentum; der den auf den schwarzen Wogen des Lebensmeeres in der Nacht der Reaktion Verzweifelden Hoffnung einflößt; der ein Sammelplatz ist für alle, die sich und ihre Menschenwürde retten wollen aus der Masse der stumm und still die Reaktion dulddenden und ihr Joch stumm, sinnlos schleppenden Herdenmenschen.

„Aufgehende Sonne“ — dieser Name verpflichtet. Nicht nur helle Strahlen neuer, klarer maurerischer Erkenntnis sollen von unserem Bund ausstrahlen, sondern auch Flammen der Menschenliebe. Und dies ist das zweite Wort, in das ich den Inhalt dessen einkleiden möchte, was wir den Beweis der Tat nennen; in das alte Wort, darin jede Ethik einer Kulturgesellschaft einmündet: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst“. Eigentlich liegt es schon in dem ersten vom Sterben und Werden eingeschlossenen. Wozu sterben und neu werden? — Um der Menschheit etwas zu sein! Maurertum, so sagen die „Alten Pflichten“, will „ein Mittelpunkt der Einigung sein und der Weg, treue Freundschaft zu stiften zwischen Menschen, die in dauernder Fremdheit hätten verharren müssen“ — und wir fügen hinzu: in dauernder Feindschaft.

Hart prallen die Gegensätze im Volksleben und Völkerleben aufeinander. Ich brauche dies nicht zu schildern. Aber wir wollen bei aller Gegensätzlichkeit, die unsere verworrenen Verhältnisse im Gefolge haben, den Menschen im Menschen sehen und achten über alle Klassen-, Rassen-Abgründe und alle Grenzstriche hinweg. Wir rufen den in Rassen und Klassen und Nationen zerrissenen Menschen zu: „Mag uns äußerlich auch trennen, was da wolle — etwas gibt es doch, was uns eint: das ist das Menschentum, an dieses glauben wir! Dies laßt uns betätigen! Dies einige uns alle, die wir Menschen sind!“ Dieses Maurertum ist es, das wir im F.Z.A.S. pflegen wollen. Jeder, der eines Geistes mit uns ist und bereit, den gleichen erhabenen Zielen nachzustreben, ist uns als Mitglied im Bruderkreise willkommen. Alle wollen wir sammeln, die willens sind, an sich selbst zu arbeiten und sich dem reinen Dienste der Menschheit zu weihen. Dies ist wahres Maurertum! Ein solches allein verdient den ehrenden Namen der „Königlichen Kunst“.



KULTUR- u. ZEITFRAGEN

Eine vollständige Schriftenreihe, welche die brennendsten Kulturfragen der Gegenwart behandelt.

Herausgegeben von Louis Safow

Hefn.	Dr.	Thema	Geh.
1	Walter A. Berendsohn:	Ergebundene Sitlichkeit	1.— Mk.
2	Hans Welter:	Deutschland und der Genfer Völkerbund	1.50
3	Georg Manes:	Die sexuelle Not unserer Jugend	1.20
4	Johann Kruse:	Hexenwahn in der Gegenwart	1.50
5	Herrn Schützinger:	Der Kulturkampf um die Republik	1.20
6	Ein Sammelwerk:	Das neue Ermauerertum	1.20
7	Dr. Max Seher:	Völkerring und Klassenkampf	2.—
8	Hans Fläster:	Kirche und Krieg	2.—
9	Dr. Fritz v. Schöenrich:	Abriß der Kämpfe: Ein Weg zum inneren und äußeren Frieden	1.20
10	Dr. Max Müller:	Fabrik und Zucht haus	2.—
11	Dr. Walter A. Berendsohn:	Politische Führerschaft	1.20
12	Louis Safow:	Erziehung im Geiste der Völkerversöhnung	0.80
13	Dr. Albert Görland:	Kant als Friedensfreund	1.50
14	Franz Carl Endres:	Das Gesicht des Krieges	1.50
15	Dr. Helene Stöcker:	Erotik und Altruismus	1.20
16	Dr. Oskar Stille:	Die Lösung der sozialen Frage durch die Reform des Erbrechts	1.20
17	Gerhart Seger:	Arbeitserschaft und Pazifismus	0.80
18	Dr. Gertrud Woker:	Der kommende Giftkrieg, 5. Auflage, in Leinen 3.50	2.50
19	Dr. Walter Fabian:	Zur Kriegsschuldfrage, Grundsätzliches und Tatsächliches zu ihrer Lösung	2.—

Zu beziehen durch die Schriftenverstandstelle

Karl Broschinski, Hamburg 5, Brennerstr. 4 I.